

USSAGSZELENYI...
Budapest, XIV., Nürnberg-u. 42.
Telefon: 299-632.

Lap: Kölnische Zeitung
Köln
Mogelsh...
1947

Zwischen Buda und Pest

Von unserem KR-Vertreter

Budapest, im Juni.

Tag des ungarischen Buches

Wer als Ausländer in diesen Tagen durch Budapest ging, der wunderte sich über den veränderten Charakter der Innenstadt. Wo der Verkehrsstrom eine stille Insel umspülte, am Fuße eines Denkmals oder auf einem der vielen gepflegten Plätze, welche die ungarische Hauptstadt besitzt, waren Pavillons, Zelte und Verkaufsstände aus dem Boden geschossen, in denen das ungarische Buch sich auch dem eiligsten Geschäftsmann aufdrängte. Und doch stand das Buch in diesen drei Tagen nicht im Zeichen des Geschäftlichen. Nicht materielle Güter schwebten den Veranstaltern der „Buchtage“ vor Augen, kulturelle, nationale und geistige Ziele sollten durch diese Veranstaltung erreicht und verwirklicht werden. Daher wurde die Literatur an die Straßenpassanten herangetragen, um dem breiten Publikum einen gründlichen Einblick in die ungarische Bücherproduktion zu bieten, um gleichzeitig aber auch zwischen Schriftsteller, Dichter und Leser eine unmittelbare Verbindung herzustellen. Denn die Autoren hielten sich an diesen Tagen einige Stunden in den Zelten ihrer Verleger auf und schrieben Widmungen oder Autogramme in ihre Werke.

Bei der Eröffnung der „Buchtage“ hatte der Minister für nationalen Schutz, Dr. Antal, erklärt, es diene zur Beruhigung, daß gerade in diesen Stunden großer Heimsuchung die Schau des ungarischen Buches ihre schönsten Blüten bringe. Diese seien der geläuterte Inhalt, die steigende Zahl der literarischen Erzeugnisse und der vervielfachte Absatz. Tatsächlich hat die Literatur, die heute den Büchermarkt beherrscht, zum Volke zurückgefunden — die letzten Auswüchse werden wohl bis zum nächsten Jahr verschwunden sein. Auch die Jugend versteht ihre neuen Schriftsteller. Schnell waren die Werke von Erdelyi, Kodolanyi, Németh und Sinka vergriffen, aber auch die Generation zwischen den beiden Kriegen, Ady, Babits, Kosztolnyi, ist noch nicht vergessen. Schließlich kann es als eine erfreuliche Erscheinung verzeichnet werden, daß am Büchertag auch die Klassiker der ungarischen Literatur einem außerordentlich warmen Interesse begegneten.

Neue dramatische Bestrebungen

Die neuen Bestrebungen, die in vielen Ländern Europas zu beobachten sind, versuchen, dem Wandel des Weltbildes entsprechend, neue dramatische Formen zu schaffen. In diesen Bestrebungen ist die Darstellung des Einzelschicksals nicht mehr Selbstzweck, sondern wird zum Ausdruck des universellen Menschenschicksals, der großen Gemeinschaftsgedanken. Natürlich kommt im neuen europäischen Drama auch die breitere Schicht des Volkes zu Wort; das neue Drama wendet sich mit besonders warmem Interesse diesen Schicksalsproblemen zu. Auch das neue ungarische Drama bringt die Probleme des ungarischen Volkes zur Sprache, doch begnügt es sich nicht damit, seinen Stoff dem Leben des Volkes zu entnehmen, auch der innere Aufbau, die Szenerie, entstammt den Volkstraditionen. Stefan Molnar, Professor einer ungarischen Volkshochschule, bannt die Székler Volksballaden in dramatische Form. Die in der Handlung der Volksballade verborgene Dramatik, die Form des Zwiegesprächs, die gedrängten und kraftvollen kurzen Dialoge, bieten schon an und für sich reiche Möglichkeiten für eine dramatische Gestaltung. Darüber hinaus aber ist die wahre, man könnte sagen einzige Vorführungsform der Ballade, der Tanz — dies ist auch im Namen „Ballade“ enthalten —, und diese Tanzform benützte Stefan Molnar bei seinen Ballettumarbeitungen. Er erweiterte die in kurzer Dialogform vorgetragene Handlung mit der Einschaltung der urtümlichen Volkstänze und ermöglichte dadurch die dramatische Vorführung der Handlung.

Natürlich mußte auch die Szenerie der dramatischen Gedrängtheit der Ballade angepaßt und daher die Kulisse nach Möglichkeit vereinfacht werden. Diese Vereinfachung der Kulissen geschieht mit Hilfe der modernen europäischen Regiekunst. Ein anderer Professor einer ungarischen Volkshochschule, Elemer Muharay, belebt im Theater die bunte Welt des ungarischen Volksmärchens. Während bei den Balladenumarbeitungen von Stefan Molnar das Gewicht auf das dramatische Element verlegt wird, das auch die szenische Form der Vorführung bestimmt, ist das Wesentliche in den Stücken von Muharay die Erscheinungsform des erzählenden Elementes, der bunten Phantasiewelt des Märchens. Er versucht das unglaublich erscheinende Phantastikum des Märchens durch die naive, unmittelbare Anschauungsweise des Volkes möglichst natürlich wiederzugeben. Alle diese Bestrebungen beweisen daß die ungarische geistige Wiedergeburt auch auf dem dramatischen Gebiet ernste Ergebnisse zeitigt hat.

Die „ewigen Studenten“ sterben aus

Vor kurzem veröffentlichte der ungarische Kultusminister eine Verordnung, in der er Zeit und Art der ärztlichen Examina regelt. Um die „ewigen Studenten“ verschwinden zu lassen, bestimmt die Verordnung, daß zwanzig Semester nach der ersten Immatrikulation, nicht gerechnet die offiziellen Unterbrechungen, das Recht der Promotion verlorengelht. Von nun an müssen also die medizinischen Studien spätestens binnen zehn Jahren beendet sein. Die jetzigen Hörer der medizinischen Fakultäten sind verpflichtet, bis zum Ende des Wintersemesters 1947/48 ihre Examina abzulegen. Die neuesten Daten über die Ergebnisse der ärztlichen Rigorosen in Ungarn stammen aus einer Statistik über das Studienjahr 1937/38, als schwerstes der vier ärztlichen Examina erwies sich damals das erste, da es nur von der Hälfte der 2228 Kandidaten bestanden wurde. Auch das dritte Rigorosum war nicht leichter, da hier 59 v. H. der Kandidaten durchkamen. Fast drei Viertel der Kandidaten bestanden das vierte Rigorosum, die sogenannte Schlußprüfung. An den ungarischen Universitäten waren im Studienjahr 1941/42 ungefähr 3200 Hörer der medizinischen Fakultät eingeschrieben. Dies entspricht, auf die fünf Universitäten — Budapest, Fünfkirchen, Szegedin, Debrecin und Klausenburg — verteilt, einem Durchschnitt von 638 Hörern. Ein Jahrgang zählt also durchschnittlich 127 Mediziner. Von ihnen kamen rund 80 v. H. zur Promotion, was auf jede Universität ungefähr 100, jährlich also insgesamt 500 neue Ärzte bedeutete. Im Sinne der neuen Studienordnung wird dieser Hundertsatz sicherlich steigen, da die Hörer der medizinischen Fakultäten zu noch größerem Fleiß angespornt werden.

Eine Kuhfarm der Kaffeehäuser

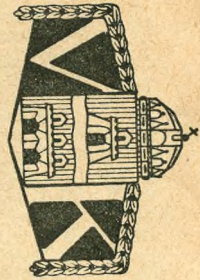
Auch der Verband der ungarischen Kaffeehausbesitzer hat in diesen Zeiten seine Sorgen. Die Kaffeehäuser in Budapest waren schon mehrmals gezwungen, den Verkauf von Milchkaffee auf längere Zeit einzustellen, weil einmal der Kaffee selbst, dann aber auch die Milch ein seltener Artikel geworden ist. Die Milchknappheit versuchen sie jetzt dadurch zu überwinden, daß sie zur Deckung ihres Milchbedarfs in der Nähe von Budapest eine Kuhfarm gründen. Die Kühe werden in jenen Landesteilen aufgekauft, die an die Hauptstadt bisher keine Milch geliefert haben. 20 v. H. der Milch aus dieser Farm sollen der Hauptstadt zur öffentlichen Versorgung überlassen, 80 v. H. dagegen in den eigenen Betrieben verbraucht werden. Auf diese Weise entsteht der Budapester Bevölkerung nicht nur kein Schade, sondern es fließen ihr sogar bedeutende Milchmengen zusätzlich zu. Der Verband der ungarischen Kaffeehausbesitzer will vorläufig 500 Kühe für die Farm anschaffen.

Es handelte sich ja nicht um eine einmalige Arbeit, sondern das Leben eines Betriebes war darauf aufgebaut. Die Arbeit mußte also leicht und regelmäßig sein und ferner in größerem Umfang anfallen. Auch mußten die Kosten im ganzen gesehen durch die Erlöse gedeckt werden, da die Menschen nicht den Eindruck haben sollten, als ob sie etwa Geschenke bekämen. Diese Tastversuche nach der Art der Arbeit haben sich jahrelang hingezogen. Man richtete eine Schneiderwerkstatt ein und versuchte es ebenso mit einer Flickschusterei. Beides wurde wieder aufgegeben. Auch hat es sich wirtschaftlich nicht durchgesetzt, alte Nägel durch Geradeklopfen wieder nutzbar zu machen. Ferner hat man eine Korbflechtereie aufgemacht; auch sie ist in der Krisenzeit wieder stillgelegt worden.

Aus allen den vielen Versuchen sind heute vier Abteilungen übriggeblieben. Eine Abteilung für die Holzbearbeitung, die wohl den größten Umfang hat. Eine zweite Abteilung dient der Herstellung von Bürsten und Besen; auch sie hat ein ziemlich umfangreiches Programm. Dazu kommen eine Druckerei und schließlich eine Feilenaufrauhereie, in der alte Feilen teils maschinell-mechanisch, teils nach chemisch-elektrischem Verfahren aufgerauht und geschärft werden. Während man früher auf die Lohnintensität des Betriebes bedacht war, hat man in den letzten Jahren der Zeit des Arbeitermangels mehr und mehr Maschinen herangezogen, da es an Arbeit selbst nicht fehlt.

Man spricht heute so viel von der Betriebspsychologie. Hier kann man sehen, wie die verantwortlichen Stellen in praktischer Verteilung der Arbeit und der Menschen Psychologie getrieben haben, ohne Beherrschung der wissenschaftlichen Gesetze, aber auf Grund reifer Menschenkenntnis und Betriebserfahrung. Man kann in diesem Betrieb die Menschen nicht allein nach Eignung und Geschicklichkeit anstellen, man muß vielmehr Rücksicht nehmen bei den Invaliden auf ihre Körperbehinderung und bei den Altersrentnern auf ihre körperliche Leistungsfähigkeit. Wenn trotzdem hier gute Leistungen herauskommen und zufriedene Menschen vorhanden sind, so zeigt das, daß die Aufgabe gelöst ist und daß der Lohn für geleistete Arbeit mehr wiegt als die Rente.

Közp. nyomt. XX. cs. 23. sz.



Budapestre vonatkozó újságcikkek			
Szerző:	Zoischer Ruda u. Post		
Cím:	Top d. Magyarische Bücher.		
Forrás:	Böhmische Zeitung.		
Hely:	Prága	(Idő)	1943. V. 19.
		(Köt. v. fiz.)	
		(Oldal)	
Tárgy	"1943"		
Hely	"1943"		
Idő	"1943"		
Személy			
Helyszám			
Oszályozás	021.461		

Székessövárosi házmegyőnda 1926 — 8891